

Forschung, Vernetzung und Aktivitäten

Einjähriges Jubiläum des Projekts „Center for the History of Women Philosophers and Scientists“

Vor gut einem Jahr startete das vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte Projekt *Center for the History of Women Philosophers and Scientists* an der Universität Paderborn. Unter der Leitung von Professorin Dr. Ruth Hagengruber wird seit über elf Jahren die Geschichte der Philosophinnen und Wissenschaftlerinnen, zunächst im Rahmen des Lehr- und Forschungsbereichs und jetzt im zweiten Jahr als Centerprojekt, aufbereitet. Sechs renommierte Wissenschaftler_innen aus Kanada, der Schweiz, Belgien und Deutschland forschen über Emilie Du Châtelet sowie die frühen Phänomenologinnen Gerda Walther und Hedwig Conrad-Martius.



Simone Probst (links), Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung, und Prof. Dr. Ruth Hagengruber, Gründerin und Leiterin des Projekts „Center for the History of Women Philosophers and Scientists“.

Das Centerprojekt arbeitet unter anderem am Aufbau einer e-Forschungsdatenbank, die eine systematisierte Kategorisierung und Darstellung von interdisziplinärer Forschung zu Philosophinnen und Wissenschaftlerinnen bietet, an einem digitalen Archiv zur elektronischen Langzeitarchivierung und an der Ausweitung des e-Lehr-Lern-Angebots.

Bereits im ersten Jahr seines Bestehens organisierte das Centerprojekt drei Tagungen mit starker internationaler Besetzung und Beteiligung von anerkannten Gastwissenschaftler_innen sowie eine Vielzahl an Workshops. So wurde im April 2017 der dreisprachige Kongress *Époque Émilienne* über die Werke und Rezeption der Philosophin Émilie Du Châtelet am Projekt gehalten. Wenige Monate später folgte die erste, internationale *Libori Summer School*, bei der etwa 40 internationale Studierende gemäß ihren Forschungsinteressen ein entsprechendes Programm aus vier parallelen Intensivkursen wählten. An der jährlich stattfindenden *Autumn School* zum Thema „Early Modern Women Philosophers' Thought“ nahmen internationale Forscherinnen aus den USA, Irland, Schweden, der Türkei und von den Philippinen teil.

(Julia Lerius)

Kontakt und Information

Julia Lerius
Center for the History of
Women Philosophers and
Scientists
Paderborn University
33100 Paderborn
julia.lerius@uni-paderborn.de
<http://historyofwomenphilosophers.org/>

iphiGenia Gender Design Award 2017



Verleihung des Gender Design Awards (Foto: Anne-Marie Engler).

Am 12. Oktober 2017 wurde im Museum für Angewandte Kunst Köln/MAKK zum ersten Mal der international einzigartige Gender Design Award iphiGenia vom „international Gender Design Network“ (iGDN) verliehen. Die Initiative „iphiGenia“ geht auf die Netzwerkprofessorin und Vorsitzende des iGDN Prof. Dr. Uta Brandes zurück. Jährlich soll der Award kluges und gendersensibles Design in zwei Kategorien auszeichnen. Die Kategorie „Evolution“ ehrt dabei Unternehmen, Agenturen oder andere Initiativen, deren Arbeit explizit zu Gendersensibilität beiträgt und dabei ein besonders gendersensibles Design aufweist. Einzelne Produkte, Kampagnen,



Prof. Dr. Uta Brandes (rechts) und Dr. Beate Kortendiek während der Preisverleihung (Foto: Florian Yeh).

Kommunikationsdesigns, digitale Designs, Services etc. mit gendersensiblen Design werden unter der Kategorie „Revolution“ ausgezeichnet. Die Preisverleihung wurde durch ein abwechslungsreiches Programm aus Vorträgen und lockerer Moderation sowohl auf Englisch als auch Deutsch gerahmt. Wie das iGDN selbst schreibt, ist es leichter, schlechtes und sexistisches statt kluges und geschlechtersensibles Design zu finden. Daher sollte Letzteres gesucht und ausgezeichnet werden. Der Gender Design Award wurde an die Unternehmen THINX und Mindshare Denmark verliehen. Mit THINX und Mindshare Denmark ist es dem iGDN gelungen, zwei interessante Positiv-Beispiele aufzufindig zu machen.

THINX gewann den Preis in der Kategorie

Evolution. Das Unternehmen stellt Menstruations-Slips her und trägt mit der gegründeten Stiftung „Global Girls Club“ zur Menstruationsaufklärung bei. „Ein Unternehmen von Frauen für Frauen, dessen Produkte, Erscheinungsbild und Kommunikationsmittel nicht nur kompromisslos gendersensibel, sozial und nachhaltig, sondern auch innovativ, provokativ und gestalterisch exzellent umgesetzt sind“ (iGDA Jury Begründung).

Mindshare Denmark gewannen mit ihrer Image_Hack-Kampagne den Revolution-Preis. In Kooperation mit dem Unternehmen Dove hackte sich Mindshare Denmark in die Fotoplattform Shutterstock, um die Suchergebnisse unter bestimmten Tags von unrealistischen und objektivierenden Darstellungen von Frauen zu authentischen zu verändern. „Die Aktion, einen sehr mächtigen, globalen Anbieter lizenzierter Bilder und Videos legal zu infiltrieren, bildet eine kluge Grundlage für die Gestaltung gender-sensibler Werbung. Hinzu kommt, dass nicht nur die Fotos selbst, sondern bereits deren tagging empathisch und scharfsinnig design sind“ (iGDA Jury Begründung).

Es war eine interessante und abwechslungsreiche Preisverleihung, bei der nicht nur die Ideen der PreisträgerInnen und der Ort der Veranstaltung für Anregung sorgten. Sogar Versprecher der Jury wie „Gensibilisierung“ könnten Impulse zur Kreativität geben und damit – wer weiß – neue Hashtag-Lawinen und weitere „gensible“ Designideen hervorbringen.

(Anne-Marie Engler)

Kontakt und Information
<http://iphigenia.genderdesign.org/index.html>

Neue Netzwerk-Studie zu Intersexualität in NRW

Der Projektbericht „Intersexualität in NRW. Eine qualitative Untersuchung der Gesundheitsversorgung von zwischengeschlechtlichen Kindern in Nordrhein-Westfalen“ von Anike Krämer und Katja Sabisch präsentiert die Ergebnisse des gleichnamigen Forschungsprojekts, welches vom 04.02.2015 bis 28.02.2017 aus Mitteln des Landesentrums Gesundheit Nordrhein-Westfalen (LZG.NRW) gefördert wurde, und diskutiert sie vor dem Hintergrund aktueller (gesundheits)politischer Entwicklungen.

Die Studie ist im Bereich der qualitativen Versorgungsforschung angesiedelt. Gute gesundheitliche Versorgung fußt dabei auf einem mehrdimensionalen Konzept. Neben der Prävention oder Heilung einer Krankheit sollten ebenso die psychischen und sozialen Aspekte berücksichtigt werden, die mit spezifischen Diagnosen einhergehen können. So sind bei einem Inter*-Befund vielfältige Faktoren für eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung zu beachten. Für die Untersuchung der Versorgungssituation intersexuell geborener Kinder in Nordrhein-Westfalen bedeutet dies, dass vor allem zwei Dimensionen gesundheitlicher Versorgung



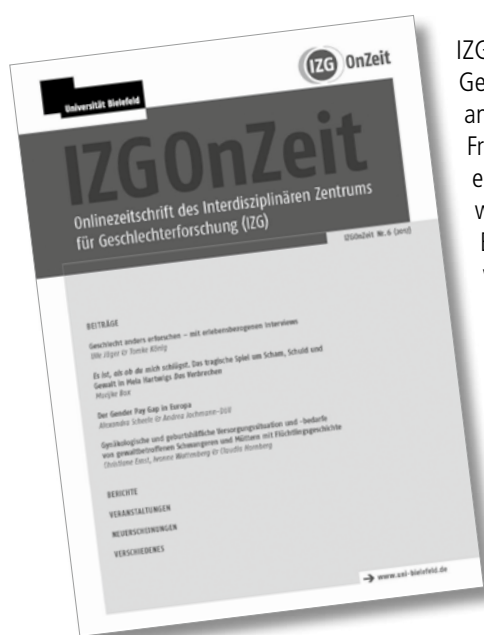
betrachtet werden müssen: Zum einen die medizinische Versorgung in Krankenhäusern und Kliniken und zum anderen die weitergehende Unterstützung der Eltern sowie deren Kinder bei der Bewältigung alltagsrelevanter Situationen und der Auseinandersetzung mit der Diagnose.

Kontakt und Information

Anike Krämer, M. A.
anike.kraemer@rub.de

Prof. Dr. Katja Sabisch
katja.sabisch@rub.de

Online-Zeitschrift des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung (IZG)



IZGOnZeit ist die Onlinezeitschrift des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung (IZG) der Universität Bielefeld. Gerichtet ist sie an Leser_innen, die sich in den unterschiedlichsten Kontexten mit Fragen der Geschlechterforschung beschäftigen. IZGOnZeit bietet eine Plattform zur Veröffentlichung wissenschaftlicher Beiträge sowie aktueller Informationen über Aktivitäten und praxisorientierte Entwicklungen im Bereich der Geschlechterforschung an der Universität Bielefeld und darüber hinaus. Hier gibt es zudem Raum für Beiträge mit Bezug zur Gleichstellungsarbeit. Auftrag und Ziel von IZGOnZeit ist es zudem, den Diskurs über Gleichstellung in der Gesellschaft zu reflektieren und zugleich einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Diskussion zu leisten. Gezielte Kompetenzvermittlung durch Gender Studies ist in diesem Zusammenhang ein wichtiges Anliegen.

IZGOnZeit setzt die bewährte Veröffentlichungstradition des Zentrums für Geschlechterforschung der Universität Bielefeld in einem innovativen Format fort. Die Onlinezeitschrift (bis 2016 IFFOnZeit) geht hervor aus der „Zeitschrift des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung“,

bekannt unter dem Namen IFF-Info. Das seit über 30 Jahren erfolgreiche Publikationsorgan informiert als Onlinezeitschrift weiterhin über wissenschaftliche und praxisorientierte Entwicklungen in der Geschlechterforschung.

Ein Medium wie die IZGOnZeit lebt von den Beiträgen, Anregungen und Kommentaren der Leser_innen. Deshalb möchten wir Sie zur Mitgestaltung unserer Onlinezeitschrift einladen. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge und Reaktionen!

Unter folgendem link finden Sie die komplette Ausgabe sowie alle einzelnen Artikel:

🌐 www.izgonzeit.de

Kontakt und Information

Dr. Birgitta Wrede
Interdisziplinäres Zentrum für
Geschlechterforschung (IZG)
Universität Bielefeld
birgitta.wrede@uni-
bielefeld.de

Netzwerk Gender und Diversity in der Lehre

Am 24. November 2017 fand das Treffen des „Netzwerk Gender und Diversity in der Lehre“ an der Freien Universität Berlin statt. Das im November 2016 neu gegründete Netzwerk ist ein autonomes Netzwerk von Personen, die strategisch und/oder operativ im Bereich Gender und Diversity in der Hochschullehre arbeiten, sich untereinander vernetzen und kontinuierlich zusammenarbeiten wollen. Weitere Informationen zum Netzwerk werden in Kürze auf folgender Website zur Verfügung gestellt:

🌐 www.netzwerk-gender-diversity-lehre.de

Am 16. Februar 2018 wird das nächste Netzwerktreffen an der Fachhochschule Hannover sein. Gerahmt wird es durch die Tagung „Gender und Diversität in der Lehre an Fachhochschulen“, die am Vortag stattfinden wird. Weitere Informationen zur Tagung finden sich hier:

🌐 <https://f2.hs-hannover.de/organisation/labore/gender-mint/aktuelles/sys/2017/call-for-papers-tagung-gender-und-diversitaet-in-der-lehre-an-fachhochschulen/index.html>

(Jeremia Herrmann)

Kontakt und Information

Dr. Lisa Mense
lisa.mense@netzwerk-fg.
nrw.de

Stephanie Sera
stephanie.sera@uni-due.de

Vereinbarkeit von Familie und akademischer Karriere – Die Arbeit an der Universität muss man sich leisten können

Die Herausforderungen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind für berufstätige Eltern ständige Begleiter. Zum einen besteht die Frage nach der Betreuung der Kinder, insbesondere wenn ein Elternteil beruflich nicht für zwei bis drei Jahre pausieren möchte. Fehlende KiTa-Plätze, die Unflexibilität des Systems (das KiTa- oder KiGa-Jahr beginnt meistens im August), Anmeldefristen (häufig ist eine Anmeldung des Kindes vor der Geburt notwendig) und die hohen Kosten für eine U2-Betreuung sind nur einige Punkte, mit denen sich werdende Eltern auseinandersetzen müssen. Zum anderen bedeutet Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch die Frage nach den finanziellen Möglichkeiten und Gegebenheiten.

Im Vorwort des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) heißt es: „Das Elterngeld steht für eine neue Familienpolitik in Deutschland, die sich daran orientiert, wie junge Paare heute wirklich leben.“ Die Realität von jungen Familien ist jedoch so unterschiedlich und individuell, wie ihre Kinder es sind. Im Standardfall bekommt das Elternteil, das zu Hause den Nachwuchs versorgt, im ersten Jahr Elternzeit 67 Prozent des persönlichen steuerpflichtigen Erwerbseinkommens der letzten zwölf Kalendermonate vor der Geburt des Kindes. Hingegen zählen Entgeltersatzleistungen (zum Beispiel Arbeitslosengeld, Gründungszuschuss, Kurzarbeitergeld, Krankengeld, Renten), Stipendien, BAföG oder Arbeitslosengeld 2 nicht zum Erwerbseinkommen, heißt es beim BMFSFJ.

Die Vereinbarkeit einer universitären Karriere und Familie stellt junge Familien vor ganz neue Herausforderungen. Wie häufig wird Frauen suggeriert, dass sich die Phase der Doktorarbeit hervorragend dafür eignet, Kinder zu bekommen, denn „Frau wird ja auch nicht jünger und wann ist man zeitlich mal wieder so flexibel?“. Auch wenn Doktoranden/innen in Teilen eine gewisse zeitliche Flexibilität unterstellt werden kann, ist eine monetäre Absicherung an der Universität nur einem ausgewählten Kreis vorbehalten. Hochschulen leben von Zeitverträgen, Halbtagsstellen und Stipendien. Wenn zum Beispiel eine Stipendiatin (Doktorandin/Postdoktorandin etc.) ein Kind bekommt und sich für eine Elternzeit entscheidet, erhält sie lediglich einen Sockelbetrag von 300 Euro Elterngeld im Monat, denn Stipendien, egal in welcher Höhe, zählen nicht zum Erwerbseinkommen. Im Mutterschutz haben Stipendiatinnen keinen Anspruch auf finanzielle Unterstützung, da sie keinen Arbeitgeber haben. Diese Regelungen zwingen gut ausgebildete Frauen in eine finanzielle Abhängigkeit, sei es vom Partner, der Familie oder dem Staat. Wie kann man in dem Fall von Vereinbarkeit von Familie und Beruf sprechen?

Hochschulen werben mit spezifischen Programmen für Frauen, um sie für eine akademische Laufbahn zu gewinnen, und mit ihrer Familienfreundlichkeit durch die Schaffung von hochschuleignen KiTas. Die Bemühungen der Hochschulen scheinen Wirkung zu zeigen. Nach dem statistischen Bundesamt (Destatis) stieg die Zahl der Professorinnen im Zeitraum zwischen 2005 und 2015 von 14 Prozent auf 23 Prozent. 2015 lehrten und forschten insgesamt 46.310 Professor/innen an deutschen Hochschulen und Hochschulkliniken, von denen 35.809 männlich und 10.501 weiblich waren. Mit der Professur wird eine finanzielle Absicherung gewährleistet, aber der Weg bis zur Professur ist lang, steinig und geprägt von Unsicherheiten. Und ist es nicht diese Zeit, in der Nachwuchswissenschaftler/innen finanziell besser unterstützt und abgesichert werden müssen, um ein familienfreundliches Umfeld an Hochschulen zu schaffen?

Die Aussage: „Die Arbeit an der Uni muss man sich leisten können“ ist eine der treffendsten, die man zu diesem Thema formulieren kann.

(Alina Bergedieck)

Kontakt und Information

Alina L. Bergedieck, M. A.
Forschungsstipendiatin
Gerda Henkel Stiftung
Institute for International Law
of Peace and Armed Conflict
(IFHV)
Ruhr-Universität Bochum
Massenbergstraße 9b
44787 Bochum
Tel.: (0234) 3227727
alina.l.beckmann@rub.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

Link: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00072245



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.